

# F. D. Roosevelt in der Anekdote

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



S.R.-

#### SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

**Dr. Aleardo Pini, Biasca**

*Präsident des Nationalrates*

Zeichnung von G. Rabinovitch

#### **F. D. Roosevelt in der Anekdote**

Früh krümmt sich .... Die Mutter von F. D. Roosevelt wurde von einem Journalisten gefragt, wie Franklin als Knabe gewesen sei. «Immer voll von Ideen», war ihre Antwort. «Nie war er müßig und nie langweilte er sich. Er baute Boote oder ordnete seine Markensammlung oder stopfte tote Vögel aus. Einmal verbot ich ihm, mit den anderen Knaben so viel herumzukommandieren. Er protestiert: ‚Aber Mutter, es würde ja gar nichts erledigt werden, wenn ich nicht Befehle geben würde.‘»

F. D. Roosevelt wurde von einem Freunde gefragt, wie er trotz seiner körperlichen Behinderung imstande sei, die Anstrengungen seines Amtes auszuhalten. «Ich habe während meiner Krankheit zwei Jahre im Bett mit dem Versuch zugebracht, meine große Zehe zu bewegen. Das war die schwerste Arbeit, die ich je vollbracht habe. Seither erscheint mir alles andere leicht.»

F. D. Roosevelt war häufiger Gast auf der ‚Nourmahal‘, der Luxusjacht von Vincent Astor. Einmal wurde er zu einer Vergnügungsfahrt nach dem Süden ein-

geladen. «Ich hoffe, Mr. Astor, daß Sie diese Reise nicht für mich inszenieren und das große Ding für mich in Gang setzen.» Astor wollte seine Bedenken zerstreuen. «Die Nourmahal ist immer unter Dampf und jederzeit bereit, in See zu stechen.» – «In diesem Falle ist es wohl an der Zeit, daß wir die Reichen etwas mehr besteuern.» TR

#### **Splitter**

Der echte Humor läßt sich durch keinen «Ernst der Lage» imponieren. P